

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 1

Vorwort: 25 Jahre Verlagsgenossenschaft "Schweizer Soldat"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“, Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. 2821 Zürich-HB., Tel. 56 71 61
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats.

1

XXVIII. Jahrgang 15. September 1952



JAHRE

VERLAGSGENOSSENSCHAFT

„SCHWEIZER SOLDAT“

25 Jahre Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“

Am vergangenen 27. August waren 25 Jahre verflossen seit der Gründung der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», der Herausgeberin unserer Zeitschrift. Es rechtfertigt sich daher, unsere Leserschaft etwas vertraut zu machen mit der wechselvollen Entwicklungsgeschichte des Organs, die nicht uninteressant ist.

Im Jahre 1921 gründete der Schweiz. Unteroffiziersverband ein eigenes Organ, das sich «Der Schweizer Unteroffizier» nannte und von der Firma Fritz Schwald in St. Gallen gedruckt wurde. Es hatte von Anfang an mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil Abonnementgelder und Gewinne aus Inseraten die Druckkosten nicht zu decken vermochten. 1927 erklärte der Drucker, den eingegangenen Vertrag nicht weiter einhalten zu können, weil er die ziemlich bedeutende Schuldenlast, die aus dem Unternehmen resultierte, nicht mehr zu tragen vermöchte. Der Zentralvorstand des SUOV beschloß daher, in vaterländisch gesinnten Kreisen eine Aktion einzuleiten, um mit den aus derselben zu erwartenden Geldern den «Schweizer Unteroffizier» für den Verband zu retten.

Neben der Unteroffizierszeitschrift existierte seit 1926 auch eine solche für Soldaten. Sie nannte sich «Der Schweizer Soldat» und war als rein privates Unternehmen ins Leben gerufen worden durch Oblt. und Dr. phil. K. F. Schär in Basel. Der Optimismus des Gründers und gleichzeitigen Redaktors der neuen Zeitschrift wurde nicht belohnt. Die erreichte Abonnentenziffer stand in keinem Verhältnis zu den finanziellen Aufwendungen. Statt vorwärts ging es auch hier rückwärts. Der Druck der Zeitschrift ging schon nach einem Jahr von Basel nach Zürich über an die Firma Arnold Bopp & Co. Eine Sanierung der schlechten finanziellen Verhältnisse wollte auch beim «Schweizer Soldat» erreicht werden durch eine Sammlung in vaterländisch gesinnten Kreisen.

Von dieser Sammlung vernahm durch Zufall die Leitung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Dem Zentralvorstand war klar, daß zwei gleichzeitig erfolgte Aktionen für zwei ähnliche Zwecke einen Schlag ins Wasser bedeuten müßten. Unter Verbindungsname mit Oberstleutnant Bopp schlugen die Unteroffiziere eine Fortsetzung der Sammlung unter Zusammenschluß beider

Zeitschriften vor, um damit einer Zersplitterung der Kräfte entgegenzutreten. Der Gedanke wurde beim «Schweizer Soldat» günstig aufgenommen.

Die Fusion beider Zeitschriften sollte durch die Bildung einer Verlagsgenossenschaft erreicht werden. In eingeweihten Kreisen betrachtete man dieses Vorhaben als recht wenig erfolgversprechend. Ein Witzbold verglich die beiden aus dem letzten Loch pfeifenden Zeitschriften mit zwei todkranken Männern, die sich ins gleiche Bett legen und von dieser Maßnahme das Wunder der Gesundheit erwarten. Trotz den fast unüberbrückbar scheinenden Schwierigkeiten jedoch hielten die Unteroffiziere einen gesunden Optimismus aufrecht.

So kam es am 27. August 1927 zur Gründungsversammlung der zu bildenden Verlagsgenossenschaft in der Saffranzunft in Basel und unter dem Vorsitz von Oberst Carl Frey. Es beteiligten sich daran mehrere hohe Offiziere als Anteilscheinzeichner, neben Vertretern des Zentralvorstandes des SUOV (Zentralprärs. E. Möckli, Zürich, Adj.Uof. Weißhaupt, Schaffhausen und Fw. Maridor, Genf). Anwesend waren auch die beiden Drucker Bopp und Schwald. Die 14 anwesenden Zeichner von Anteilscheinen vertraten zusammen 351 Stimmen. Durch den zur Gründung beigezogenen Notar Dr. Zahn, Basel, wurde festgestellt, daß rechtsgültig gezeichnete Anteilscheine im Betrage von 28 000 Franken vorhanden waren, während durch die provisorischen Statuten 25 000 Franken als Mindest-Genossenschaftskapital verlangt wurden. Damit konnte die Gründung der Genossenschaft und die Fusion beider Zeitschriften vollzogen werden. Der Sitz der Genossenschaft wurde von Basel nach Zürich verlegt und die neue Zeitschrift wurde herausgegeben unter dem Namen «Der Schweizer Soldat». Die Verträge zwischen der Genossenschaft und den beiden Redaktoren Dr. K. F. Schär für den «Schweizer Soldat» und Adj.Uof. E. Möckli für die Beilage «Der Schweizer Unteroffizier» wurden dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Auch einem Vertrag mit dem bisherigen Drucker Arnold Bopp & Co. wurde zugestimmt und ein Vorstand bestellt.

Die finanzielle Seite des neuen Unternehmens war recht wenig erfreulich. Den gezeichneten und einbezahlten Anteilscheinen im Betrage

von Fr. 28 000.— standen gleich hohe Forderungen der bisherigen Drucker beider Zeitschriften, Klischeerechnungen und laufende Schulden des alten «Schweizer Soldats» im Betrage von Fr. 6641.— gegenüber! Die Feststellung des Vorsitzenden der Gründungsversammlung, daß, streng rechtlich betrachtet, die Genossenschaft am Tage ihrer Gründung eigentlich verpflichtet wäre, den Konkurs anzumelden, wirkte überzeugend. Um eine aktive Seite zu schaffen, sah man sich genötigt, das Verlagsrecht mit Fr. 25 000.— zu kapitalisieren, Klischeebestände und Mobiliar mit je Fr. 2500.— ins Inventar einzusetzen! Der Abonnentenbestand bei der Gründung war ebenfalls sehr bescheiden: 2300 Abonnenten brachte der «Schweizer Unteroffizier», kaum 500 der «Schweizer Soldat» in die Ehe mit.

Mit frischem Mut aber wurde die neue Zeitschrift in einem Umfang von 20 Seiten (später auf 16 Seiten reduziert) im ganzen Lande verbreitet. Der fatale Umstand, daß der Präsident der Genossenschaft, Oberstlt. Bopp, gleichzeitig Auftraggeber und Arbeitnehmer für den «Schweizer Soldat» war, zeitigte bald seine Folgen: Die Ausgaben für Druck- und Werbekosten wurden sehr large gemacht, so daß ein Defizit von nahezu Fr. 20 000.— im ersten Geschäftsjahr nicht verwundern konnte. In der Folge wurden denn auch die Geschäfte vom Vizepräsidenten Möckli geführt und die übertriebenen Ausgaben eingeschränkt: In der denkwürdigen Generalversammlung vom 15. September 1928 im Zunfthaus zur «Waag» in Zürich wurde die Rechnungsablage zuerst zurückgewiesen, später aber dann, — nach Einschaltung einer Beruhigungspause — beschlossen, daß der Vorstand in Verbindung mit der Kontrollstelle die Sachlage nochmals genau zu überprüfen und sechs Monate später einer außerordentlichen Generalversammlung hierüber zu berichten habe. Oberstlt. Bopp trat inzwischen als Präsident und Vorstandsmitglied zurück und die Führung der Geschäfte verblieb weiterhin interimistisch bei Adj.Uof. Möckli. Da die Druckfirma Arnold Bopp & Co. inzwischen in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, ging der Druck vorübergehend an die Uto-Druckerei in Zürich über.

Um die immer bedrohlicher werdende finanzielle Situation um den

«Schweizer Soldat» nach Möglichkeit zu verbessern, wurde eine Propagandakommission geschaffen, deren Leitung in verdankenswerter Weise von Wm. Fritz Huber in Uzwil übernommen wurde. Er verdient es, als eigentlicher Retter des Unternehmens angesprochen zu werden. Seiner Tatkraft und Umsicht ist es zu verdanken, daß in wenigen Monaten durch eigene Maßnahmen und unter Mithilfe von Offiziersgesellschaften und Unteroffiziersvereinen Anteilscheinzeichnungen in beträchtlichem Umfang und à-fonds-perdu-Beiträge im Totalbetrag von über Fr. 100 000.— erfolgten.

Zu Beginn des Jahres 1929 wurde endlich ein Präsident in der Person von Oberstlt. Raduner in Horn am Bodensee gefunden. Auf 15. April 1929 richtete die Verlagsgenossenschaft für Administration und Spedition ein eigenes Büro ein, das zwei Frauen Arbeit und Verdienst bot. Die außerordentliche Generalversammlung vom 22. Juni 1929 im Zunfthaus zur «Saffran» in Zürich nahm den Bericht über die Untersuchungen des Vorstandes hinsichtlich der ersten Betriebsrechnung entgegen und genehmigte dieselbe unter gewissen Vorbehalten. Die großzügige, finanziell aber tragbare Werbetätigkeit, die nunmehr einsetzte, vermochte den Abonnentenbestand wesentlich zu fördern und auch die Insertionsaufträge nahmen in bescheidenem Umfange zu. Leider war die Genossenschaft bald wieder ohne Führung, indem Oberstlt. Raduner zufolge starker geschäftlicher Inanspruchnahme das Präsidium niederlegen mußte. Wiederum sprang der Vizepräsident in die Lücke, bis es den Bemühungen der Zürcher Kantonalen Offiziersgesellschaft endlich gelang, in der Person von Oberst i. Gst. Arthur Steinmann in Zollikon einen Präsidenten zu finden, der am 20. Dezember 1930 gewählt wurde und seines Amtes bis in den zweiten Weltkrieg hinein glücklich waltete.

Auf 15. April 1930 trat Dr. Schär von seinem Amte als Redaktor des allgemeinen Teils zurück und die gesamte deutsche Redaktion wurde Adj.Uof. Möckli übertragen, dem für den französischen Teil Oblt. Dunand in Genf zur Seite stand, später abgelöst durch Lt. Notz in Genf.

Der neue Präsident, Oberst i. Gst. Steinmann, verlegte seine Kraft zunächst darauf, der Genossenschaft neue Statuten zu geben, die einer kleinen Betriebskommission große Vollmachten sicherten. Dem vertragslosen Zustand mit der Druckerei wurde dadurch ein Ende bereitet,

daß auf 1. September 1931 der Druck an die Firma Aschmann & Scheller in Zürich übergang. Sie war vom Vorstand der Genossenschaft, unter Beizug von Fachleuten, aus neun Konkurrenten ausgewählt worden und erklärte sich bereit, auch die beiden von der Genossenschaft angestellten Frauen für Administration und Spedition des «Schweizer Soldats» mit in den Betrieb zu übernehmen. Der Vertrag überband der Druckerei Abonnentenwerbung, Inseratenorganisation, Administration, Spedition usw. Aus den à-fonds-perdu-Geldern wurden die berechtigten Guthaben Bopp und des früheren Druckers abgelöst und eine mit Drucker Schwald gütlich vereinbarte Summe von Fr. 4000.— zur Ablösung aller seiner Ansprüche aus dem früheren «Schweizer Unteroffizier» festgelegt.

Mit dem Schweiz. Unteroffiziersverband wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem sich derselbe zu mindestens 2000 Abonnenten verpflichtete. Intensive Werbung in Rekruten- und Unteroffiziersschulen, namentlich aber auch außer Dienst unter Mithilfe von Einheitskommandanten, halfen mit, den Abonnentenbestand weiterhin zu heben. Der Vertrag für die Abonnentenversicherung, der jährliche Defizite gebracht hatte, wurde aufgehoben und alles getan zur wirtschaftlichen Gesundung des Unternehmens.

Auch in den Jahren größter wirtschaftlicher Krise und politischer Zerschlagung gelang es einem umsichtigen Geschäftsgebaren, dem «Schweizer Soldat» seine gesunde wirtschaftliche Basis und den Kreis der Abonnenten und Inserenten auf genügender Höhe zu erhalten. Eine Redaktionskommission, die den Redaktoren zur Seite gegeben wurde, segnete das Zeitliche nach einjähriger, ziemlich erfolgloser Tätigkeit.

Abschreibungen auf Verlagsrecht, Klischeebeständen und Mobilien wurden regelmäßig vorgenommen. Sie stehen seit vielen Jahren mit je Fr. 1.— zu Buch.

Auf 1. September 1935 wurde die dritte Landessprache im Organ eingeführt und als Redaktor italienischer Zunge Oblt. Emilio Fonti in Bern angestellt.

Die an der Spitze unserer Zeitschrift stehenden Männer waren von Anfang an gewillt, auf Geschäftsgewinne zu verzichten. Ihr Bestreben einzig dahin, dem Schweiz. Unteroffiziersverband für seine Zwecke ein Organ bei möglichst tief gehaltenem Abonnementspreis zur Verfügung zu stellen. Zuzufolge der

jährlichen Abschreibungen nahm die Genossenschaft bis gegen den Weltkrieg hin kleinere oder grössere Defizite in Kauf, die sie auf Grund der bestehenden finanziellen Grundlage zu tragen vermochte.

Mit größter Sorge erfüllte die Betriebskommission der Gedanke, wie das Organ durch den 1939 ausgebrochenen Krieg hindurchgebracht werden könne. Es stand zu befürchten, daß bei ständiger Abwesenheit eines Großteils der Abonnenten im Grenzdienst die Abonnentenzahl sich rasch vermindern und damit das Unternehmen dem finanziellen Ruin entgegengeführt werden könnte. Ein rettender Gedanke tauchte auf. In einer Eingabe schlug die Betriebskommission der Armeeleitung die Schaffung eines Armeeorghans für die Zeit des Aktivdienstes vor und empfahl zu diesem Zweck ihr Organ «Der Schweizer Soldat». Die Idee fand beim Oberbefehlshaber der Armee Anklang; daß unser Organ als «Armeezeitung» bestimmt wurde, trotzdem Offerten anderer, zum Teil recht namhafter Zeitungen vorlagen, stellte dessen Ansehen ein gutes Zeugnis aus. Eine Probenummer der Armeezeitung erschien auf 30. November 1939. Die Vereinbarung mit der Armeeleitung lautete dahin, daß die Armeezeitung alle 8 Tage im Umfang von 24 Seiten und dreisprachig zu erscheinen habe. Die Chefredaktion wurde wieder Adj.Uof. Möckli als Dienstleistung übertragen; ihm standen für den französischen Teil Hptm. Notz in Genf und für den italienischen Teil Hptm. Casanova vom Armeestab zur Seite. Trotzdem die Armeezeitung gut ausgebaut war und Anklang fand, entwickelte sie sich zufolge einiger psychologischer Fehler, die ihren Ursprung in der Generaladjutantur hatten, nicht nach Wunsch der Betriebskommission. Sie erreichte ihren Höchstbestand mit 13 000 zahlenden Abonnenten. Bei einem Abonnementspreis von Fr. 10.— pro Jahr und Zuschüssen der Armee war sie während der kommenden Jahre finanzieller Sorge entzogen.

Vom 1. September 1942 an verzichtete die Armee aus Sparsamkeitsrücksichten und — wie es schien — unter dem Einfluß gewisser dunkler Mächte auf die Weiterführung der Armeezeitung. Gleichzeitig entschlossen sich die Spitzen des «Schweizer Soldats», das Organ in Zukunft nur noch deutschsprachig herauszugeben, weil der französische Textteil, vor allem aber auch der italienische, finanziell reine Verlustgeschäfte bedeuteten. Der um die Entwicklung des Organs hoch-

verdiente Genossenschaftspräsident Oberst i. Gst. Steinmann war inzwischen nach elfjähriger, fruchtbringender Tätigkeit zurückgetreten. Die Leitung der Verlagsgenossenschaft wurde übernommen von Oberst Werner Sebes in Küsnacht-Zürich, der heute noch an der Spitze des Unternehmens steht.

Nach dem Weltkrieg stand der «Schweizer Soldat» vor neuen Sorgen. Es mußte mit einem starken Abonnenten-Rückgang gerechnet werden, weil die zahlreichen militärischen Einheiten, die während des Aktivdienstes Abonnements aus der allgemeinen Kasse hatten finanzieren können, für diesen Zweck keine Mittel mehr zur Verfügung hatten. Andererseits erwuchs unserem Organ eine Konkurrenz in der während des Aktivdienstes neu erschienenen Zeitschrift «Volk und Armee», die unseren Leserkreis einzuengen drohte. Die Befürchtungen erfüllten sich nur zu einem kleinen Teil. Ein alter Grundstock an Abonnenten verharnte in Treue beim lieb gewordenen «Schweizer Soldat», der durch zweifarbigen Umschlag die Aufmerksamkeit eines wehrfreudigen Publikums auf sich zog und sich während der vergangenen Jahre durch senkrechte vaterländische Haltung und weiteren guten und der Armee nützlichen Inhalt einen Namen zu schaffen verstanden hatte.

Fortschreitende Geldentwertung und damit bedingte erhöhte Druckkosten und Papierpreise zwangen 1946 die Verlagsgenossenschaft, von der achttägigen Ausgabe abzugehen und die «Wehrzeitung» nur noch zweimal im Monat erscheinen zu lassen, unter gleichzeitiger Senkung

des Abonnementspreises von Fr. 10.— auf Fr. 8.—. Die Erstellungskosten sind seit 1946 wesentlich gestiegen. Daß der «Schweizer Soldat» trotzdem bis heute auf seinem alten Abonnementspreis zu verharren vermochte, verdankt er vollendetem Sparwillen und einem von der Druckfirma recht gut ausgebauten Inseratendienst.

Die Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» hat das erste Vierteljahrhundert überdauert. Umsichtige Geschäftsführung, und das Bestreben der Redaktion, das Organ nicht nur inhaltlich wertvoll zu gestalten, sondern auch ihre Ausgaben den finanziellen Verhältnissen anzupassen, haben das kleine Unternehmen bis heute lebenskräftig erhalten. Die finanziellen Grundlagen, die durch die seinerzeitige Geldsammlung geschaffen werden konnten, sind heute noch ungeschmälert vorhanden und gestatten einen freien Blick in die Zukunft. Mit dem Schweiz. Unteroffiziersverband besteht seit Ende 1939 kein Vertragsverhältnis mehr. Ein im Jahre 1942 unternommener Versuch, den «Schweizer Soldat» in den Sektionen des SUOV als Obligatorium einzuführen, fand vor der Delegiertenversammlung keine Gnade, trotzdem es auf diese Art möglich gewesen wäre, den Abonnementspreis auf Fr. 3.50 zu senken. Vertragsloser Zustand und Mangel einer organisierten Werbung haben bewirkt, daß die Zahl der vom Schweiz. Unteroffiziersverband gestellten Abonnements in den letzten vier Jahren um fast 50% zurückgegangen ist, währenddem die Verlagsgenossenschaft gleichzeitig alle Anstrengungen unternahm, die Abonnenten-

ziffer auf zweckdienlicher Höhe zu halten. Der Wunsch, es möchten seitens des SUOV in vermehrtem Maße Schritte unternommen werden, um sich ein Organ für alle Zukunft zu erhalten, dessen Bestreben einzig dahin geht, den Unteroffizieren zu dienen, ist verständlich.

Am Ende des ersten Vierteljahrhunderts angelangt, möchten die Organe der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» allen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten, Firmen und Privatpersonen, die alle die Jahre hindurch in Treue zu unserem Organ standen, herzlich danken. Dank verdienen aber auch die Männer an der Spitze unserer Zeitschrift, die sich weder durch Rückschläge, noch bittere Erfahrungen davon abhalten ließen, der guten Sache immer wieder mit neuem Mut zu dienen. In den Dank einschließen möchten wir auch die Druckfirma, deren Leistungsfähigkeit namentlich auch auf dem Gebiete der Inseratenwerbung zum Durchhalten wesentlich beigetragen hat.

Wir hoffen zuversichtlich, auch in Zukunft unseren Leserkreis ständig erweitern zu können als Bindeglied zwischen Volk und Armee, gleichzeitig aber auch der so wertvollen freiwilligen außerdienstlichen Ausbildung unserer Wehrmänner aller Grade nützlich sein zu dürfen.

Möge unserer Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat» auch im zweiten Vierteljahrhundert eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung im Dienste der Verteidigung unseres hehren Vaterlandes beschieden sein.

Verlagsgenossenschaft
«Schweizer Soldat»

/ Sicherung

I.

Allgemeines:

- Sicherungsabteilungen *sperren* die Achsen und *überwachen* das Zwischengelände,
- Sicherungsabteilungen suchen Rückhalt hinter natürlichen Hindernissen, oder wo diese fehlen, in Dörfern, Häusergruppen und Waldstücken,
- Sicherungsabteilungen richten sich zur Verteidigung ein,
- wichtige Punkte werden von Kompagnien, weniger wichtige von Zügen besetzt.

II.

Sicherung einer ruhenden oder arbeitenden Truppe an der Front oder in Fronnähe:

Als Führer einer Sicherungsabt. merke dir folgendes:

- Sperre die Achsen und überwache das Zwischengelände,
- bei Tag überwachst du das Zwischengelände durch *Beobachtung*, in *unübersichtlichem* Gelände und bei Nacht durch Jagdpatrouillen,

— wenn du dich an ein Dorf klammerst, beachte folgendes:

- a) richte dich im *Dorfkern* an der Hauptachse in festen Gebäuden zur Verteidigung ein,
- b) errichte ein Panzerhindernis, das den eigenen Verkehr nicht behindert,
- c) bringe deine automatischen und panzerbrechenden Waffen so in Stellung, daß sie bei Tag auch ins unmittelbare Zwischengelände wirken können.

— Für das Stellen der Wachen beachte folgendes: Stelle immer Doppelwachen und placiere diese nicht isoliert. Eine Wache gehört direkt neben die automatische — oder panzerbrechende Waffe, so daß sie deren Bedienungsmannschaft durch leisen Zuruf alarmieren kann. Lasse die Wachen alle Stunden ablösen, denn sie haben den strengsten Dienst,

— an jeder Kollektivwaffe bleibt ein Mann, der Rest der Bedienungsmannschaft ruht in voller Ausrüstung unmittelbar daneben,

— schiebe 1—2 km vor die Stellung der Sicherungskp.